

Dienst am Wort

29. April 2018
Sonntag Kantate

Jesaja 66,1-4

Was für ein Haus!

Liebe Gemeinde,

Was für ein Haus! Wenn wir uns unsere Kirche anschauen. Was für ein Haus! Von außen sieht diese Kirche modern und interessant aus. Und innen ist das einfach eine angenehme Atmosphäre, in die man kommt.

Was für ein Haus! Von Gästen, die die Kirche besichtigt haben oder hier einen Gottesdienst erlebt haben, höre ich durchweg ein Lob, dies sei eine schöne Kirche. Was für ein Haus!

Vor 39 Jahren ist diese Kirche geweiht worden. Da hatte die Gemeinde schon 50 Jahre hinter sich gebracht. War zu Gast in einer Schule und später in der Kapelle der katholisch-apostolischen Gemeinde. Und dann endlich ein eigenes Haus, eine eigene Kirche! Und was für ein Haus!

Was ist denn das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet?

Es ist Gott selbst, der hier durch Jesaja so fragt.

Was ist denn das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet?

Und Gott meint damit den Tempel in Jerusalem.

Es ist nicht lange her, da durfte sein Volk aus der Gefangenschaft zurückkehren, durfte die Stadt Jerusalem wieder aufbauen, und durfte den Tempel wieder aufbauen. Und jetzt diese Frage Gottes an sein Volk:

Was ist denn das für ein Haus, das ihr mir bauen könntet?

Gott ist nicht zufrieden. Gott ist sauer. Das merken wir spätestens, wenn wir den dritten Vers hören:

Wer einen Stier schlachtet, gleicht dem, der einen Mann erschlägt.

Gott spricht hier von dem normalen Tempelgottesdienst, zu dem es auch ab und an gehört, Tiere zu opfern. Tieropfer, die Gott selbst angeordnet hat. Ein Stier, das ist wie Mord. Ein Schaf, das ist wie Tierquälerei. Ein Speisopfer, das ist wie Gotteslästerung, und Weihrauch ist wie Götzendienst.

Man könnte auch sagen, Gottes Volk hält sich streng an Gottes Gebote und die vorgeschriebene Liturgie, aber auf Gott wirkt es nur wie Sünde und Abgötterei.

Was machen sie falsch? Das wird uns hier auch gleich gesagt. Denn Gott sagt hier ganz genau, was ihm hier am Gottesdienst seines Volkes fehlt:

Denn ich rief, und niemand antwortete;

Ich redete, und sie hörten nicht;

und taten, was mir nicht gefiel;

und hatten ihre Lust an dem, woran ich kein Wohlgefallen hatte.

Das ist es, was Gott an dem Gottesdienst seines Volkes gefehlt hat. Er möchte, dass man ihm antwortet, wenn er ruft. Er möchte, dass man ihm zuhört, wenn er etwas sagt. Und er möchte, dass sein Volk auch tut, was er sagt.

Liebe Gemeinde,

habt ihr bemerkt, was da nicht stimmt? Die bauen Gott einen Tempel, die feiern Gottesdienste, die halten sich an die Opfervorschriften, aber mit Gott redet keiner, auf Gott hört keiner, und es kümmert auch keinen. Sie gehen eben ihrer Religion nach, befriedigen ihre religiösen Bedürfnisse und lassen Gott einen lieben Gott sein.

Stellt euch das einmal hier in der Kirche vor: Wir versammeln uns, feiern die Liturgie, beten und singen – aber alles, ohne wirklich zu meinen, was wir beten und singen. Nur, um unser Gewissen zu beruhigen. Ohne eine Beziehung zu Gott zu haben. Das macht man halt so. Das gehört dazu.

Für Gott wäre das Gotteslästerung und Götzendienst. Und dann würde er auch zu recht fragen, was für ein Haus wir ihm hier gebaut hätten.

Liebe Gemeinde,

wir feiern hier Gottesdienste, dafür ist diese Kirche gebaut, wir versammeln uns, um uns von Gott dienen zu lassen, Gottes Dienst in Anspruch zu nehmen. Und das sehen wir auch an der Raumgestaltung. Alles ist ausgerichtet auf Taufstein, Kanzel und Altar.

Hier sind wir auf Gott hin ausgerichtet, hören, was er sagt, antworten auf seinen Ruf, lassen uns dienen mit Sündenvergebung, mit Predigt und Abendmahl. Hier lassen wir uns im Glauben stärken und aufbauen, oder um es mal anders zu sagen: Hier besuchen wir Gott, wir erfahren Gottes Nähe und frisken unsere Beziehung zu Gott auf. Und Gott lädt uns jeden Sonntag ein, schon allein mit dem Läuten der Glocken.

Der allmächtige Gott beugt sich zu uns herab und will uns dienen:

Meine Hand hat alles gemacht, was da ist, spricht der HERR.

**Ich sehe aber auf den Elenden und auf den, der zerbrochenen
Geistes ist
und der erzittert vor meinem Wort.**

Liebe Gemeinde,

nicht wir bauen Gott ein Haus, sondern Gott baut sich hier ein Haus, den Tempel seiner Gemeinde und Kirche. Und dieser Tempel sind wir, seine Gemeinde. Zu diesem Zweck ist diese Kirche gebaut worden. Und diese Kirche dient diesem Zweck zur Ehre Gottes, wenn wir uns zu seinem Tempel bauen lassen, als diejenigen, die auf seinen Ruf antworten; als diejenigen, die auf sein Wort hören und als diejenigen, die tun, was er sagt und nach seinem Willen leben.

Dazu gebe uns Gott seinen Segen. Durch Jesus Christus.

Amen.